

Ein bisschen Faust, ein bisschen Frankenstein

THEATER „Das Prometheusprojekt“ war so ehrgeizig wie sein Name

VON CHRISTOPH SEEMANN

Innenstadt. Prometheus, das war der Name eines großen Erneuerers: Der altgriechischen Sage nach brachte diese übernatürliche Gestalt den Menschen Feuer und Vernunft. Das gefiel den eifersüchtigen anderen Göttern, zunächst Zeus, jedoch gar nicht: Sie wollten die Herrscher bleiben. Den Menschen wurde das Feuer versagt, und Prometheus wurde an einen Felsen gekettet. Dort fraß ein Adler jeden Tag seine Leber, die sich immer wieder erneuerte, da Prometheus unsterblich war – so hatte auch die Qual kein Ende.

In der Sage geht es also ebenso wie in dem Theaterstück „Das Pro-



Schöne neue Welt? Es ist zu bezweifeln, dass bei der geheimnisvollen Firma, die die Verwirklichung kühnster neuer Projekte verspricht, alles mit rechten Dingen zugeht.

Foto: chs

metheus-Projekt“, das nun vom Hansa-Gymnasium auf die Bühne gebracht wurde: Darum, (zu) viel zu wollen. Und auch die Schüler und Lehrer des Gymnasiums woll-

ten viel erreichen mit der Inszenierung, aber im Unterschied zum griechischen Titan übernahmen sie sich nicht. Die Zuschauer bekamen ein für Schultheater-Verhält-

nisse ungemein ambitioniertes, straff und hochwertig inszeniertes Stück zu sehen.

Als Quelle des selbst verfassten Werks dienten unter anderem Motive aus „Solaris“ von Stanislaw Lem, Mary Shelleys „Frankenstein“ und Goethes „Faust“. Denn auch diese Werke der Weltliteratur handeln von Menschen, die mehr wollen, als gut für sie ist: Frankenstein will selbst menschliches Leben schaffen, Faust verkauft seine Seele an den Teufel, um herauszufinden, was die „Welt im innersten zusammenhält“.

Im Stück selbst traten ein Wissenschaftler, der die Grenzen des Lebens erforschen will, eine Mutter, die ein perfektes Kind gebären will, und ein Motorradfahrer, dem seine körperlichen Fähigkeiten nicht ausreichen, auf den Plan. Sie alle werden von einer geheimnisvollen Firma kontaktiert, die mit modernsten technischen Methoden das Unmögliche erreichen

will. Doch alles im Leben hat seinen Preis...

Kein leichter Stoff also, an dem insgesamt 110 Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen über ein Jahr lang gearbeitet hatten. Mittelpunkt waren natürlich die teilweise fulminant aufspielenden Mitglieder der Theater-AG der 8. und 9. Klasse. Doch auch der Q2-Musikkurs und der Oberstufenchor setzten auf der Bühne originelle Akzente. Bühnenbild- und Kostüm-Projektgruppen hatten im Vorfeld aufwändige und nachhaltige optische Eindrücke geschaffen.

Und so staunten die zahlreichen Besucher in der Aula des Hansa-Gymnasiums über eine düster-schwarzhumorige, teilweise groteske, teilweise gruselige Aufführung, die es in Bezug auf den Aufwand, das Schauspiel und die technischen Tricks mit so mancher Profi-Produktion mithalten konnte. Viel gewagt, viel gewollt – viel erreicht!